

## **Statement des LVMPO e. V. zu einer zeitgenössischen Bildungs- und Vermittlungsarbeit an Museen und Gedenkstätten**

August 2024

### **Schwerpunkte der Verbandsarbeit**

Der Länderverband Museumspädagogik Ost versteht sich als Regionalverband des Bundesverbandes Museumspädagogik als Berufsverband für in Museen und Gedenkstätten tätige Personen im Bereich Bildung und Vermittlung (BuV) / Museumspädagogik (sowohl angestellte als auch freie Mitarbeiter\*innen). Unsere Schwerpunkte zielen auf die Vernetzung und den fachlichen Austausch sowie die Professionalisierung dieser Mitarbeiter\*innen. Außerdem möchten wir aktuelle Fragestellungen und Themen in diesem Berufsfeld aushandeln, bspw. Transformationsprozesse wie Inklusion, Digitalisierung, demokratiepolitische Positionierung.

Natürlich haben auch Museen und die BuV, wie andere Institutionen in Ostdeutschland massive Umbrüche und Personalwechsel mit der Wendezeit und der deutschen Wiedervereinigung erfahren. Ganz aktuell zeigt sich das an einem Generationenwechsel in den Museen – viele Mitarbeiter\*innen, die in den 1990er Jahren dort begonnen haben zu arbeiten, wechseln nun in den Ruhestand, Stellen werden von jüngeren Generationen nachbesetzt, die wiederum andere Schwerpunkte setzen. Auch inhaltlich setzen sich natürlich die Museen (und damit auch die BuV) mit ihrer Geschichte in der DDR auseinander, arbeiten diese z. T. mit Zeitzeug\*innen auf. Dazu ist Ostdeutschland in vielen Teilen sehr ländlich geprägt, dort finden sich oft eher kleine und durch wenige Personen geführte Museen, die natürlich andere Ressourcen, aber auch Themen und Besuchergruppen haben, als sehr große städtische Museen. Wir versuchen im LVMPO sowohl die kleinen als auch die großen Häuser und ihre Mitarbeiter\*innen mitzunehmen.

### **Relevanz der Bildungs- und Vermittlungsarbeit für Museen und Gedenkstätten**

Laut den Museumsdefinitionen von DMB (Deutscher Museumsbund) und ICOM (International Council of Museums) gehört die Vermittlung zu den Grundsäulen der Museumsarbeit. Museen haben also nicht nur die Aufgabe, Wissen und Objekte zu sammeln und zu bewahren, sondern sollen diese auch aktuellen Besucher\*innen nahebringen und mit ihnen ins Gespräch über Inhalte und ausgestellte Themen gehen. Nur so kann das Museum als Institution auch für zukünftige Generationen relevant bleiben. Und das fängt eben bereits mit Kindern und Jugendlichen an, für die Zugänge zu den Ausstellungen und Inhalten geschaffen werden müssen, damit sie das Museum auch als Erwachsene als für sie und ihr Leben interessant wahrnehmen.

### **Strukturveränderungen in der Bildungs- und Vermittlungsarbeit**

In den letzten Jahren hat die Bildungs- und Vermittlungsarbeit in Museen und Gedenkstätten an Stellenwert gewonnen. Die Personalstellen für BuV in Museen wurden erhöht, Wert und Wertschätzung der BuV für die Arbeit mit den Besucher\*innen haben sich gesteigert, bspw. in der Anerkennung, dass die Arbeit der BuV-Mitarbeiter\*innen und der Ausstellungskurator\*innen gleichwertig ist. Daneben gibt es eine Professionalisierung in der Ausbildung; auch im Bereich der freien Vermittler\*innen. Die Erweiterung der Zielgruppen neben Kindern und Jugendlichen auf

Erwachsene sowie Schwerpunkte auf inklusiver und diversitätsorientierter Vermittlung sind außerdem zu nennen.

BuV zielt darauf, allen Besucher\*innen Zugänge zu den Inhalten des Museums zu ermöglichen. Kinder und Jugendliche sind dabei (nur) eine Teilgruppe der Besucher\*innen und auch diese haben sehr unterschiedliche Bedürfnisse (bspw. je nach Alter oder ob sie mit der Schulklasse oder auf einem Urlaubsbesuch mit der Familie kommen). Es geht also erst einmal darum anzuerkennen, dass alle Besucher\*innen mit unterschiedlichen Fragen, Voraussetzungen und Zielen ins Museum kommen und das bspw. nur ein Ausstellungstext niemals für alle passen kann. Die Bedürfnisse von Kindern werden meiner Meinung nach weiterhin sehr hoch und immer mehr geschätzt, bspw. mit praktischen Angeboten, interaktiven Stationen oder eigenen Audioguides.

### **Professionalisierung der Bildungs- und Vermittlungsarbeit**

Das Berufsfeld der Bildung und Vermittlung ist eines, in dem es erst seit wenigen Jahren eine dezidierte Ausbildung gibt (siehe u. a. die Masterstudiengänge für Museumskunde mit Schwerpunkt Vermittlung an der HTW Berlin und für Museumspädagogik an der HTWK Leipzig). In der BuV tätige Personen sind oft Quereinsteiger\*innen oder haben sehr unterschiedliche Ausbildungshintergründe. Eine Professionalisierung trägt zu einem besseren Selbstverständnis im Berufsfeld bei und schafft auch fachliche Argumentationsgrundlagen für die Arbeit mit bspw. den Ausstellungskurator\*innen oder der Museumsleitung. Denn nicht überall wird BuV mitgedacht, bzw. als gleichwertig zur sammelnden oder ausstellenden Tätigkeit eines Museums erachtet.

### **Stärkung der Bildungs- und Vermittlungsarbeit und Austausch mit Politik und Öffentlichkeit**

Kulturelle Bildung wird leider noch sehr oft als Add-On oder optionales Angebot wahrgenommen, dabei ist sie essentiell, um auch zukünftig Menschen für Kultur, Museen und gesellschaftliche Themen zu begeistern. Beispielsweise sollten Museen in öffentlicher Trägerschaft immer auch dafür sorgen, dass die Bildungsarbeit angemessen bezahlt und personell unteretzt wird.

Die Finanzierung der BuV ist an den einzelnen Häusern sehr unterschiedlich und hängt stark von deren Trägerschaft und von der Haltung des Trägers zur kulturellen Bildungsarbeit ab. Nicht selten übernehmen die Mitarbeiter\*innen der BuV auch zusätzliche Aufgaben, wie Kassendienst, Öffentlichkeitsarbeit oder Sammlungsbetreuung. Die professionelle Bildungsarbeit bleibt dann auf der Strecke, denn hierfür ist unbedingt Zeit für Recherche und Konzeption, sowie Weiterbildung einzuplanen, nicht nur die reine Durchführung der Angebote. Wertschätzung ist hier eben nicht nur finanziell notwendig, sondern auch in einer Haltung des Museums (oder Trägers), dass die Bildungsarbeit keine zusätzliche Aufgabe ist, sondern eine zentrale Säule des Museums.

Viele Museen machen sich immer stärker auf den Weg der Besucher\*innenforschung, um belastbare Zahlen über ihre Besucher\*innen und auch über ihre Nicht-Besucher\*innen zu generieren. In vielen Häusern machen Schulklassen einen großen Teil des Publikums aus, auch Familien sind häufig vertreten. Da Kinder und Jugendliche andere Fragen an die Museen und ihre Themen stellen, sind vielfältige pädagogische Angebote unumgänglich. Das kann ganz verschieden sein und von eigenen Texten und Audioguides in der Ausstellung, über praxisorientierte Workshops bis hin zu eigenen Ausstellungen bzw. der Mitarbeit an Ausstellungsinhalten reichen.

BuV im Museum gehört zu den non-formalen Bildungsangeboten und -prozessen; d. h. sie folgt keinem festen Lehrplan und ist damit auch nicht bspw. durch Prüfungsleistungen messbar. BuV-Angebote richten sich an der Lebenswelt der Besucher\*innen aus, stellen also Fragen und geben Antworten, die für den Alltag und die Haltung der Besucher\*innen wichtig sind. Gerade über kreative Prozesse, wie Workshops, kommen Menschen in Kontakt mit anderen Methoden, Themen und vor allem dem „selbst etwas tun“. Das kann manchmal kurzfristige Ergebnisse (bspw. das Erlernen einer Zeichentechnik) haben, oft aber eher langfristige Effekte (bspw. Kultur und unterschiedliche Sichtweisen als Teil der Gesellschaft anzunehmen oder künstlerische Ausdrucksweisen als Ergänzung zu Sprache zu sehen) erzielen. Vor allem sind, gerade bei Kindern (aber nicht nur) spielerische und neuartige Zugänge zu Wissen entscheidend, die idealerweise dazu führen, dass die Kinder bzw. allgemein die Besucher\*innen den Museumsbesuch als positive Erfahrung abspeichern und gern wieder kommen. Häufig ist das aber nicht direkt in Zahlen messbar. Vielmehr geht es darum, Zugänge für möglichst alle Besucher\*innen zu schaffen und eine Auseinandersetzung mit Museen, ihren Sammlungen und Ausstellungen zu ermöglichen.